

liebte begeistert umschlingend: Du bist Adele — Du! und meine Heimat finde ich hier. O selig Jede, die, wie künftig uns, der Brauring Gottes schmückt!

Auch blieb Maria dem Entschlusse treu. Sie nahm den Schleier und erfuhr es nie, daß Arthur Balloucour, von einem tödtlichen Fieber ergriffen, in diesem Abendrothe erloschen war.

Gustav Schilling.

A n s i c h t e n .

Wir fühlen uns leichter, beschwingt und erhoben, wenn die Dämmerung sich in Licht auflöst; wenn die Wolkennacht dem Sonnen- oder Mondstrahl weicht, wenn leuchtende Gestirne im klaren Himmels-Azur schwimmen, da läßt auch das Dunkel von unserer Seele, die Schatten fallen zur Erde, ätherischer wird das Blut in unsern Adern, die milde Blut eines inneren Feuers strebt auf zu der höheren des Himmels. Was wird es erst dann seyn, wenn wir in jenem ewigen, heiligen Lichte wandeln werden, wenn unsere Leiber zu Lichtgestalten mit flammenden Herzen der Liebe, mit lichtdurchstrahlten, vollkommeneren Sinnen, mit lichtbekränzten, begeisterten Häuptern geworden?! Licht ist eines von den Elementen der Seligkeit, und ich glaube keinesweges, daß es bloß in figürlicher Beziehung dem Jenseits als eigenthümlich beigegeben werden sollte.

Dem Tage steht die Nacht, der heiter'n Freude der finstere Schmerz, dem hellen Wachen der dunkle Schlaf, dem Leben der mächtige Tod, ja selbst dem ewigen Himmel die ewige Hölle entgegen; überall Contrast im Kleinsten wie im Größten, und überall der Begriff von Licht und Finsterniß eingewoben. Doch so tief auch letztere sey, fehlt es doch nirgend an emporglimmenden Lichtpunkten, sollte sie auch nur die bloße Hoffnung entzünden. Durch die Nacht wallt der friedliche Mond und ein Sternenheer über der dunklen Erde, um ihr schlummernd Antlitz zu erheitern, dem ruhigen Schlafe entspringen helle, lebendige Träume, um sein niedergesunkenes Haupt mit duftenden Blumen zu bekränzen; mitten aus dem Schmerze erhebt sich die unter Thränen melancholisch mild lächelnde Wehmuth und dem Tode entschwebt der künftigen Auferstehung Genius jenseits der Gräber die Friedenspalme schwingend; nur die ewigen Nächte der Hölle sollte kein Strahl des Trostes durchblitzen und

nimmer ein Hoffnungsgestirn über ihren bodenlosen Tiefen aufgehen? —

Das beste Gebetbuch mit dem herrlichsten, großartigsten Typus, verbunden mit der meisterhaftesten Eleganz, ist unstreitig der sternenklare Himmel. Sind auch die leuchtenden Charaktere, die göttlichen Zeichen dieses ewigen Buches räthselhaft und unerforschlich, sind sie doch nur zu hinreichend, um uns zur glühendsten Andacht zu stimmen.

Entzücken uns nicht Ideale? Erfüllen sie nicht unsere ganze Seele und hängt nicht oft an ihnen unser Lebens schönster und glücklichster, vielleicht nie zu verwirklichender und nie verwirklichter Traum? Schaffen wir uns nicht von dem, was uns begeistert, uns immerdar im höheren Lichte vorschweben soll, ein Ideal? und ist es nicht immer die mildeste Seite, die ihm zugewandt ist, die Sehnsucht, welche nach ihm strebt, nicht ein unsterbliches Verlangen? — So laßt uns auch jene dunkle Vorstellung von dem Urwesen aller Wesen, der die zitternde Furcht — hervorgerufen durch düstere Phantasieen besangener Gemüther — entsteigt, in ein freundlich aufgehelltes Bild verwandeln, und können wir auch — wie bei aller Imagination — dem Einflusse des Irdischen — unserer Sinnlichkeit — nicht ganz entfliehen, so werde doch das Möglichste: Gott das höchste Ideal aller Vollkommenheit und Liebenswürdigkeit!

Adolph Berger.

Gedanken von d'Alembert.

Einfachheit und Herablassung sind die besten Mittel für Fürsten, sich bei ihren Unterthanen beliebt zu machen.

Jeder strebt nach Kräften, um sich die Zeit zu vertreiben, aber sie Anderen zu vertreiben, ist etwas schwerer. Doch ist es oft schwerer, sich die Zeit zu vertreiben, als Reichthümer zu sammeln. Noch schwerer und schlimmer ist es, wenn man diejenigen belustigen will, die Langweile haben.

Die wahre Philosophie besteht darin, daß man die Uebel und das Gute so sieht, wie sie sind; — das Letztere genießt und die Erstern erduldet, ohne damit zu prahlen und ohne über sein Schicksal zu murren.

Karl Müchler.